



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Newes Wunder der Gnaden/ zu finden im Leben Der Ehrwürdigen Mutter Sr. Joannæ von Jesus Maria, Closter-Jungfrawen des vornehmen Closters S. Claræ in Burgos

Ameyugo, Francisco de

Gedruckt zu Cölln

Das 6. Cap. Die geheyrathe Jungfraw fahret fort in ihren heiligen Ubungen:
deßgleichen der Teuffel sie zuversuchen/ und Gott der Herr sie zu
handhaben.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37114

halten hat / (Vic. ipsius. n. 57.) und wie viel böses er mir zugesügt / so hat mich dennoch niemahln gedacht / daß er solches ohne Ursach thäte / hab auch anderse niemahln erkennen können / als nur / daß ich habe noch zu viel mehrerem ihm Ursach und Gelegenheit gegeben / hab auch niemahln deswegen gegen ihn Zorn getragen / sondern gegen mich selbst: Und solches wäre dergestalt / daß je übler er mich hielt / je mehr ich verlangte / daß ich in sein Haus wieder käme / umb von ihm Verzeihung zu bitten / und solches thäte ich / mich für seinen Füßen auff die Erd aufstreckend :

Desgleichen thue ich mit allen / wie viele Beschweruß sie mir immer zusügen / ich erzürne mich nit gegen sie / ja ich verlange viel mehr mit ihnen zu reden / und solches sago ich durch grosse Barmherzigkeit Gottes / und durch sonderbahre Gnad Sr. Göttlicher Majestät. Es wäre ein Überfluß diesem ein Wörtlein zu zusehen / dennach sie gleichsamb nit lebendigen Farben die geliebte und reine Draut Christi abmahlet und anzeigt / von welcher Sr. Majestät sagt / (Cant. 7. v. 17) daß sie gleich sene einem Palmbaum / welcher je mehr er unterdruckt wird / je stärker er sich aufrichtet und erhebet.



Das 6. Capitel.

Die gehenrathe Jungfraw fahret fort in ihren heiligen Übungen : Desgleichen der Teuffel sie zu versuchen / und Gott der Herr sie zu handhaben.

Der Teuffel wird billig ein Ding des Himmels genant / nicht allein weiln sein feurriger Zorn / alles so er antrifft verbrennt und verzehret / sondern auch weiln er seine Gewalt und Grimmen mehr gegen die in Gotterhobene und starke / als die schwache / kraftlose und irdische Seelen verübet : diß ist die Ursach / warum er einige auff diese / andere auff ein andere Weise versuche : einige anreize zu

sündigen / andere aber peiniget ; daß er die schwache so von weniger und geringer Tugend seind betrieglicher weise fische zu versühren entweder unterm schein eines guten Wercks / oder aber durch Ergelichkeit der zeitlicher und augenblicklicher Wollust / oder auch sonst durch die Ehrsucht und andere viele betriegliche Mittel / als der Nothdurfft und Bedürffigkeit und unzahlbare dergleichen : auff solche weise bemühet er sich

die Schwache und Kleingläubige von Gott abzufondern und ihme selbst zu unterwerfen / in dem er sie tückischer und verdeckter weise mit wollgefälligen und nach dem euserlichen Schein lieblichen oder schönen Sachen anreizet / einige auch mit dem Seltgeitz und Gewinn beunruhert / andere aber mit dem Ehrgeitz und dem Vorzug der hoherer Stelle und Würdigkeit / stellet ihnen dabey anderer Leuten Glückseligkeit für Augen / wie auch ihre eygne Wollust und zukünftigen Wohlstand dieses Lebens / aber grosse Heiligen und Gottes Freunde wie St. Paulus und Antonius waren / die seine Arglistigkeit erkennen und seine Einsprach verachten / als solche greiffet er mit euserlicher Macht an / mit harten Streichen und bitteren Tormenten. Dieser gestalt hat er mit unferer heroischer Jungfrauen und bis in den Todt dapperem Weib verfahren / im massen wir in ihrem geistlichen Stand ein mehr erschrocklichen Streit sehen werden: Hier aber wollen wir allein von dem melden / so in ihrem Ehestand vorgelaufen. Im vorigen Capitel haben wir etwan Matthias Ortiz Grausambkeit vorgestellt / womit er seiner andächtiger Frauen heilige Übungen gar viel und oft behindert hat / jedoch weiln des Menschen Hers in Gottes Hand ist / so hat auch Gott dieses Menschen Hers vergestalt verändert / daß er an einem Sonntag in der Fasten zu Joanna sagte: Grat / Pater Banegas predigt in St. Johans Closter alle Sonntage des Abends / euch ist schon bewußt / daß er ein gelehrt und geistlicher Prediaer seye / sehet hin ihn zu hören / und besteuert euch seine Lehr wol zu behalten / auff daß ihr mit selbige hernach ersehen könnt / weil ich für dießmal ihn mit hören kan. Joanna gieng hin die Predigt

mit Freud anzuhören / und am Abend fragte ihr Mann was Pater Banegas gesagt hätte? Herr (antwortet sie) er hat eine lieber auß schöne Predigt gehalten / man konte gnußamb erkennen / so wol auß seinen Worten / als auch an seinem Eysser und Geist / daß der heilige Geist durch seinen Mund redte. Wolan / was hat er gesagt? Fragte er abermahl. Herr (antwortet Joanna) er hat grosse und fürtreffliche Ding gesagt vom innerlichen Gebett oder Betrachtung / worin die Seel erhoben mit Gott redet und conversiret / und gleichfals hat er wol erwogen / wie angenehm und groß vor Gott seyan die Werke der Liebe gegen unsern Nächsten: Auf welchem er letztlich geschlossen und kräftig probirt hat / daß es eine schwere Sünd seye jemand im Gebett behindern oder beunruhigen / und den Wercken so er auß Lieb thut / zu widerstreben. Matthias Ortiz hörte mit Verwunderung seine Joannam an / und sprach durch sonderbare Bewegung des Heil. Geistes: Wolan Frau / hinführo bettet und betrachtet so lang ihr wollet / und über die Werck der Lieb / welche euch gefallen / ich gebe euch zu allem Verlaub / jedoch mit solchem Beding / daß ihr an ewerer Schuldigkeit und Verpffichtung im geringsten nicht ermanglet. Es kan mit Worten nit außgesprochen werden wie höchlich Christi Dienerin sich erstrewet habe / vber die Veränderung Matthias ihres Ehe-Mans / wie auch über die lang gewünschte Freyheit ihren Geist außzubreiten und ihrem Negsten zu dienen: Mit heissen Zähren danckte sie Gott / und nachgehends ihrem Mann / und verbiesche / ihm hinführo mit mehrer Lieb zu dienen und mit grosserer Treu beyzustehen; auff daß sie nun Krafft dieser Erlaubnuß / möchte die

die Göttliche Einsprechung ihres Herzens
wertstellig machen / gieng sie nachher S.
Johans Hospital / in welchem eine vorneh-
me Frau und grosse Gottes-Dienerin mit
Nahmen Domina Ursula de Arganga wohnte /
die welche Gott desto besser zu dienen sich
auffgeopfert und ergeben hatte den Kran-
cken in diesem Hospital abzuwarten. Er.
Joanna gabe dieser Damen ihre Begierd
und Verlangen zu verstehen / und nachdem
beyde einen Bund gemacht / daß sie die
Krankenwärterinnen der Armen seyn wol-
ten / befragten sie sich wo solche wohnhafft
oder zu finden weren / kamen ihnen zu hufft
mit aller Nothdurfft / rüsteten ihre Vetter
auff / verschafften und reichten ihnen die
Arznei / verpflegten auch und verbunden
ihre Wunden. Wosern einer starbe / trugen
sie sorg für dessen Begräbnis / Dieser ge-
stalt waren beyde in solchen heiligen Bun-
den der Liebe beschäftigt : Unser Joannas
Eiffer aber ware sonderbahrl / indem sie nit
nit allein die Armen mit eignen Händen
versorgte / sondern auch weiter durch die
Lieb angetrieben ward ihren Mund auff die
stüclende und faulende Wunden der Ar-
men zu legen / und den Eyer und Wust
darauff zu saugen / wie auch mit ihrer Zun-
gen die abscheuliche Geschwür zu lecken :
Der gürtige Gott zeigte auch scheinbahrl
wie gefällig ihme solcher liebereicher Eiffer
wäre / und daß Joannas keuscheythem und
ihre Zung und Leffen kräftiger wären dan
alle Salben und Arzneyen / indeme viele
arme und presthafft Menschen / allein durch
dieses Lecken geheilt worden.
Matthias ihr Mann erlaubte ihr nit al-
lein diese Übungen / sondern erzeigte sich
auch darzu günstig und wolgewogen / wie
auff der folgenden That zu sehen. Eins

mahl als diese beyde Gesellinnen keinen An-
men finden ihre gewöhnliche Lieb zu üben /
die Göttliche Lieb aber nit konte müßig seyn /
sprach die Frau Ursula zu Er. Joanna :
Was ist dieß mein Freundin ? Solte dann
in dieser ganser Stadt nit ein Armer / Be-
dürftiger und Krancker seyn ? Können wir
nit wissen ob etwan der gleichen einer in die-
ser Gegend sey ? Joanna hatte eine alte
Magd / welche ein grosse Dienerin Gottes
war / und so viel sie konte ihrer Frauen Fuß-
stapffen folgte ; Zu dieser sprach Joanna :
Magdalena (dieß war ihr Nahm) weißtu
vielleicht ob hierumb etwa ein armer Kran-
cker sey ? Hiernächst antwortet die Dienst-
magd / Frau / ist ein so jämmerlicher Kran-
cker / daß einem das Herz bricht der ihn se-
het : Ich hab's öfter sagen wollen / der
Teuffel aber hat mirs jedemahl auffm
Kopff genommen / obwol ich ihme täglich
die übrige Speisen meines Herren gebracht
hab. Hier auff suchten sie denselben / und
funden ihn wider einer öffentlicher Hallen
auff einem unsaubern / zerlaptem / und zer-
rissenen Federbeth : Nach freundlichem
Gruß fragten sie was er übel oder für eine
Kranckheit hätte ? Der Arme der wol wußte
daß das Anschauen mehr die Gemüther be-
wegt / als das Anhören / zeigte ihnen still-
schweigend seinen Rucken / der so eingestek-
sen und verzehret ware / daß man die Rippen
klärllich sehen und zehlen konte : Zu deme
waren seine Füße dermassen erfaulet / daß
der fauler und stüclender Wust auß den
Zähnen flosse / als wären's Drinnen gewe-
sen. Dieß elendes Spectackel bewegte zu
grosser Erbarmung die beyde mitleidige
Herzen / und waren bedacht ihn unverzüg-
lich in ein Hospital zu bringen : Zu diesem
End beriefen sie einen grossen Wund Arz-
ten /

ten/ selbiger aber sagte wie er den Kranken
sah: Ihr Fraten/ dieser Mensch ist schon
in solchem Zustand / daß ihn niemand ins
Hospital wird aufnehmen: Eines Theils/
weil sein Unheyl nit zu hehlen ist / zum an-
dern/ weiln man fürchten wird und nit ohne
Ursach/ daß sein erschrecklicher Stant ei-
ne ansteckende Pestilenz verursachen möch-
te/ ich könnte ihn zwar mit nöthigen Arney-
Mitteln versehen/ wosern nur jemand wäre
der seinen bösen Geruch übertragen könnte/
und ihm aufwarten wolte. Hierzu erbot-
ten sich die liebevolle Fräwen/ suchten als-
bald die nöthige Bechrißung zusammen/
nemlich ein Beth / Lachen / Hauptküssen
und Decken / und rüßeten ihme eine gar
saubere und bequeme Lägerstatt in ein-
m kleinen Zimmer / waren ihm auch bedienet
in eigener Person mit allem Fleiß und ge-
benigten Kneiz/ wie nun sein ganger Leib
ein stinckend und fließender Canal des fau-
len Wustes und Unflats ware / konte nie-
mand für Eranc und Abscheuen ihme
aufwarten; Unsere Joanna aber/ welche
in diesem verwundten Kranken unseren
verwundten Erlöser Christum bedachte/ die-
nere ihme nicht allein/ sondern hat auch den
faulen Euer seiner Wunden geruncken/
und zwar mit grösserer Begierd und Lust
als ein gar dürstiger Patient auß einem
Eristallinen Brummen trincken möchte.
Matthias Ortiz wußte / wie seine Fräw be-
sagtem Kranken beyfunde / danckte ihr
deshwegen/ und sprach: Joanna ihr thut mir
einen großen Gefallen / indeme ihr diesem
elenden Kranken so treulich beystehet/ thut
also/ wartet ihm fleißig auff/ ja fleißiger dan
mir selbst/ und sorget vor allem/ daß ihme
nichts ermangele / obsehn mir etwas er-
mangeln sollte/ es ist billig/ daß dieser Arme

Christi Bruder der erste seye und mit vor-
gezogen werde. O großer und allmächtiger
Gott! wer erkennet hier nit/ daß diese Ver-
änderung von deiner Göttlicher rechter
Hand komme? hier siehet man klärlich /
was Joannes dein Zauffer gesagt (Marth.
3) nemlich daß Gott auch auß den Stei-
nen dem Abraham Kinder erwecken könne.
Letztlich hat St. Joanna ihrem Kranken
drey Wochen beygestanden / hernacher ist
er gestorben/ und sagt Joanna selbst/ daß er
mit dem armen Lazaro hingefahren sey die
ewige Ruhe zu genießen: Er ist durch den
fürsten und geraden Weg zum Himmel
hinauff gestiegen/ weiln er nemlich viel ge-
litten/ solches auch mit großer Gedult und
Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Wil-
len außgestanden hat.

Wer nun mit fleißigem Nachdencken
jetztbesagte Veränderung Matthiæ Ortiz
erweget / wird leichtsam erkennen / wie
höchlich Gott gefallen habe die Christliche
Mühe und Übung seiner Fräw Joannæ:
Nichts desto weniger hat die Göttliche Ma-
jeste ohne das/ solches auff unterschiedliche
Weise zu erkennen geben / dann erstlich ob-
wol Joanna den Morgen so wol als auch
den Abend im Gebett und in besagten V-
bungen zubrachte / dannoch hats ihr nie-
mahln an Zeit ermanglet ihre Verpflich-
tung in der Haushaltung / wie auch im
Dienst ihres Manns und ihrer Handarbeit
gar genau und vollkömmentlich zu verrich-
ten; und zwar mit der Handarbeit ge-
winne sie alle Wochen 6. Reichthalen/
welches zu der Zeit ein groß Gewinn war.
Zum zweyten / so oft ihr Mann her auß
war und wieder nacher Haus kam/ funde er
sie allzeit im Haus beschäftigt / und obwol
er zum öfftern auß der Gassen St. Joannæ
begegnet/

N begegnet/

begegnet / dannoch kante er sie nit / ja es hat sich zugewogen / daß beyde zugleich ins Haus gingen / sie vor dem Mann / und er sie dannoch nicht gesehen habe : Er sahe sie nit weils nemblich Se. Göttliche Majestät Joannam mit der Wolck seines höchen Schutzes und Schirms bedeckte. Zum dritten und am fürnehmsten / worin Christus der Herr betroffen hat / wie lieb ihm die Bemühung seiner Braut Joanna gewesen / erhellet in deme / daß so oft sie gieng die Kranken zu besuchen / Ihre Majestät in leiblicher und sichtbarer Gestalt ihr Weggefährter ware / und von Angesicht zu Angesicht / von Mund zu Mund über den ganzen Weg mit ihr sprache / ward also durch die Gemeinschaft und Göttliche Wort des Bräutigams / die Flamme seiner Liebe wie auch des Nächstens im Herzen der Braut immer jemehr und mehr angeblasen und entzündet : Dieses wird klärlich erscheinen auß folgender Geschichte : Im Hospital S. Lazari war ein Weib unter der Cur / diese Person hatte durch Strenge ihres Manns viele und harte Streich außs Haupt bekommen / und ware ihr Haupt hiervon dermassen verderbt und erfaltet / daß man ihr Gehirn sehen konte / zuletzt auch unter wechsender Cur ihr die Augen aufhielen : Es wäre zu wünschen für etliche Weiber / daß sie diese Augen hätten / und damit fleißig zuschawten / wann sie zur Ehe schreiten / sie würden gewißlich nicht also unbedacht samb sich verheyrathen.

Dieser gehyrather Frauen stunde Sr. Joanna bey mit grosser Sorgfalt : Einmahl wie sie hingienge dieselbe zu besuchen / sahe sie daß Christus in Gestalt eines gar schönen Bräutigams ihr Weggefährter ware / und zuweilen nit anders als wie ein Bräu-

tigamb mit seiner Braut sprache. Durch solches Gespräch / und Zunahme dieser Himmlischer Sonnen / zer schmolt gleichsamb das Herz der Jungfräulicher Braut um hitzigen Feuer der Liebe ihres Göttlichen Bräutigams und Erschaffers : Wie sie nun begunte dem Hospital zu nahen / hörte sie eine Stimm : Eylet Frau / eylet / gehet geschwind fort / dann ich sterbe. Diese Stimm entzündte noch mehr das Herz unserer Braut / sie eylete und lieffe so viel ihr möglich / kame bald zum Hospital / und besand / daß die Krancke fieng an zu sterben : Joanna machte eylend Anstellung / daß sie mit der lester Delung und den übrigen heiligen Sacramenten versehen ward / hernacher starbe sie in Joannae Armen / und blieb ihr Angesicht weißer als der Schnee / und klarer als die Sonn. Diesergestalt ist durch den Glanz ihres Leibs / und der Glanz ihrer Seelen und ihre Heiligkeit vertündigt worden.

Der Teuffel aber ware wegen diesen heylsamen Thaten gar entriestet / und gedachte durch Anstiftung folgender Tragedy dieselbe zu verhindern. Er. Joannam gieng gar oft ihrer Andacht halber hinauß zur Kirchen bey die Pforten Dilecti ten / immittels trugte sich zu / daß in der Orawe des hochwürdigen Sacraments zu mehrer Bezeugung der Freude ein Strengegefecht gehalten ward : Der Teuffel triebe den starcksten und wildtesten Streifen an / daß er durch die Schranken des Kempflaz außbrache und wie der Wind durch den Weg der nach den Dilecti ten führet / hinfleffe. Eben und diese Zeit hatte unsere Sr. Joannam bey den Dilecti ten nach ihrem Brauch die heilige Communion empfangen und gieng nachr Haus in Begleitung zweyer Perso-

nen:

nen: Wie sie nun auff das Feldt der Vor-
Statt kamen/hörten sie negt bey S. Colma
Kirchen ein groß Geschrey etlicher die tief-
sen/machet platz/machet platz/hüter euch/
hüter euch: Auff dieß Geschrey sahen sie hin-
der sich und sahen daß der Sner so nahe bey
ihnen war/daß sie im geringsten nit entwei-
chen noch entfliehen konnten: Er. Ioanna
erhub ihre Augen gen Himmel und riefse
Gott zu hülf/hat auch als bald den Göttli-
chen Beystand erfahren dann wie der Sner
mit aller Macht auff sie los gieng/ist er
durch ein Göttlich Miracul zerbarsten/und
vor ihren Füßen todt zu Boden gefallen.

Der Teuffel ist dannoch mit diesem sei-
nem Schaden nit wüthig worden/wolte auch
nit ablassen/sondern erdachte als bald auff
seine Weise ein neuen Fund: Er verkleid-
te sich in Gestalt eines Weibs/gienq nacher
Ioanna Haus mit einem Brieflein in der
Hand/floystte an die Thur/und wie die
Maad herauf came sprach er: Ich komme
von den Discipulen/ein Pater daselbst hat
mir dieß Brieflein gegeben/mit vermelden/
Er wäre ewer Frauen Beichtsvatter/und
daß an dem Brieflein viel gelegen wäre/
darhalben überreicher es als bald ewer Frau-
en zu eignen Händen: Die Maad empfieng
das Schreiben/und so bald ihre Frau
auff der Bettkammer kam/reichte sie es
ih in die Hand/Ioanna eröffnet das Brief-
lein/und befand daß die Vnderschrift so
wohl als auch der ganze Brief mit ihres
Beichtsvatters Hand/so viel sie spüren
fönte/geschrieben/und der Inhalt unge-
fähr ware wie folget. Ich hätte mit mei-
nem Verstandt nit begreiffen könn-
nen/daß ein solches Weib/wie ihr/
in der Welt wäre: Jezo aber/sage
ich/daß man Weiber finde/welche

viel listiger als der Teuffel seyndt.
Welch Teuffel könte so artig die
Heiligkeit dichten/gleich wie ihr
sie dichtet/und solcher Gestalt alle
Menschen betriegen/gleich wie
ihr sie betrieger: Ich bekenne daß
ich bis herzu in diesem Jhrthumb
gewesen bin/massen auch der ver-
stendigste Mensch gar leichtlich ir-
ret wann er gar verträwlich hand-
let: Aber laffet euch eins gesage
seyn/die Gleisnerey und der Be-
trug können nit ewiglich bestehen/
über kurz oder lang bricht die
Falschheit auß bey dem Liecht der
Wahrheit/Jezo wird jederman
kundbar daß ewer Tugend erdicht
und eine duppelte Sünd ist/daß ihr
auch in der That eine Gleisnerin
Betriegerin und Herren-Meisterin
seyet: Also sehe ich nit welcher Ge-
stalt oder mit was für Angesicht
ihr hinführo vor den Leuthen dörf-
fet erscheinen: Ich selbst komme
leyder öffentlich ins Geschwatz und
swar mit guter fuog/daß nemlich
einer meines gleichen sich so leicht-
samb von einem so losen Wort has-
lassen betriegen/hierdurch bin ich
schamroth und bleibe verschämbr
dann ihr mich verkleinert und mei-
nen guten Nahmen verlumbet hat:
Also schliesse ich mit dieser Anfür-
digung daß ihr hinführo nit mehr
zu diesem Kloster kommen/nach
meinen Nahm in eweren Mund
nehmen/weder sagen sollet daß ich
ewer Beichtsvatter seye/oder euch
als ein geistlicher Vatter führe und
underrichte/massen ich yberlaut
sagen

sagen werde daß ihr lieget / wie es dann erlogen ist. Es ist leichtlich zu gedanken wie schmerzlich die demüthige Dienstmagd Christi Ioanna diesen Verweis muß empfunden haben / als welche sich in ihren Augen selbst so gering schätzte? O wie verwirret und unruhig muß ihr aufrichtig Herz worden sein? Die bestürzung vnd der schreck en ware so groß daß es fast ein Miracul gewesen daß sie nit plötzlich zur Erden todt gefallen seye. Die fromme Ioanna dorffte in vielen Tagen nit auß dem Haus / will geschwiegen zu den Discalceaten gehen / allein genaze sie zur nechster Kirchen Mees zu hören. Ihr Weichsvatter der hiervon nichts wußte / verwunderte sich daß Ioanna in so geraumer Zeit nit wäre zur Weicht kommen / kame derhalben zu Sr. Ioanna die Ursach solcher nachlässigkeit zu vernehmen / wie er nun bey ihr war sagte er; Gewißlich Tochter ich weiß nit was ich dencken oder sagen soll / daß in so langer Zeit ihr nit seit zur Weicht kommen / ich halte es zwar für gewiß / es werde nit ohn Ursach geschehen seyn / verwundere mich dannoch daß ihr mir dieselbe nit angekündigtet / wie solches einer geistlicher Tochter obliaget. Wosern villeicht Matthias Ortiz nit bewilligen will daß ihr nach unserem Kloster gehet / hettet ihr mir solches können andeuten / so wäre ich zu euch kommen / oder hette in einer ander Kirchen nach euerm gefallen euch anhören können. Sr. Ioanna, welche bisshero da ihr geistlicher Vatter ins Haus kame / fast immerzu mit heissen Zähren geweint hatte / obwohl sie die Zähren so viel möglich anhiet / antwortet ihm: Mein Vatter, Matthias Ortiz hat mich nit verhindert nach euerm Kloster zu gehen / sondern solches ist geschehen umb Ew. Ehrw. zu gehorchen /

weilen dieselbe also in ihrem Schreiben mit befohlen welches mich sehr trostlich machet / und Gott dem Allmächtigen ist bewußt wie viele Zähren es mich kostet / in deme mich nit kan erinnern / warin ich Ew. Ehrw. erzürnet oder Ursach gegeben hab / daß Ew. Ehrw. durch mich ohne Ehr / ohn Credit und Glauben sey. Der fromme Religiosus und geistlicher Pater antwortet mit höchster Verwunderung: Was saget ihr meine Tochter? Was seynd dieß für Fantaseyen? Wißet ihr auch mit wem ihr redet? hab ich einen Brieff / oder hab ich solche Ding geschrieben? Was ist dieß für ein teuflischer Betrug? Zeiget her das Schreiben / und laffet vns sehen wer da betrogen seye. Die gehorsame Tochter Ioanna zohe das Schreiben heraus / gibts ihrem geistlichen Vatter in die Hände / er schlugts auß / erkent die Buchstaben eben als merens die seinige / erkant an zu lesen und sich für grosser Verwunderung zu segnen / als bald aber wurd ihm der Brieff unsichtbahrer und unbekandter Weise mit Gewalt auß der Handt genohmen / sahen also alle ins gesambt / daß dieses nur allein ein lauter Betrug des Teuffels gewesen / und bliebe nach entdeckter Wahrheit / der Lügen Vatter mit seinem listigen Anschlag verlacht und verachtet. Diefem unerachtet hat er in seinem halbsstarrigen Vorhaben fortgefahren und nit abgelassen bis ers dahin gebracht daß Matthias Ortiz seiner Frauere weiter nit erlauben wolte auß dem Haus nach den Discalceaten oder auch nach den Hospitalen zu gehen / oder dergleichen Werck der Liebe außser dem Haus abzuwarten: Gott aber deme solche Werck wohlgefällig waren / hat diese Verhinderung mit einem öffentlichen Miracul vernichtigt. Matthias Ortiz hatte in seinem

seinem Hauß ein Papagey welche er lehrte sprechen / jedoch biß daher hatte sie kein Wort geschweht. Einsmahl stande St. Joana sampt ihren Mägden für der Papageyen / und sprach zu ihrem Mann: Herz Bruder / nachdem ihr euch beschweret daß ich zu den Discalceaten gehe so bitte ich / ihr woller zum wenigsten den Mägden erlauben dorthin zu gehen / es ist ihnen tröstlich daß sie allda zur Reicht und zur Meß gehen: So viel mich belangt / verspreche ich daß dergleichen Erlaubnus mit begehren werde / weder auch täglich Meß zu hören / weßlin ihr daran kein gefallen habt: Joana hatte diese letzte Wort amnoch mit aufgesprochen / da sienge die Papagey an klarlich und aufrücklich zu reden / gleich wie ein wohlredender Mensch und sagte: **Thuet mit dergleichen Ding / solches gefallet Gott mit / gehet hin alle Tag Meß zu hören.** Hierüber verwunderet sich und erschrocke sich Matthias Ortiz und sprach: Wer hat hier geredet? St. Joana antwortet / was fraget ihr Her. Bruder? Habt ihr ja selbst gesehen / daß die Papagey geredet hat? Allein ist wol zu beobachten / was sie gesagt hat / dann nachdem sie solches von sich selbst mit hat sagen können / so muß dieß Zweiffelsohn ein Stimm Gottes gewesen seyn. Hiermit ward Matthias Ortiz verschämmt und sprach: Joana umb Gottes willen underlasset nit meinen wegen ewere Seel zu trösten / indeme ihr verlanget bey den Discalceaten Meß zu hören / und ferners die Hospitain zu besuchen / gehet alle Tag / und wann ihr woller / massen solches ungezweiffelt Gott gefält / und also lasset uns seinen allerheiligsten Willen thun.

Nachdem der Teuffel auß diese Weise ward abgewiesen / und sahe / daß seine List

vernichtigt ward / legte er die Mottenkap ab / und mit entdecktem Angesicht sagte er Joana den Krieg öffentlich an: Alle Tag / ja alle Stunden ware er hinder ihr her mit Streichen und verschiedenen Tormenten sie immerzu zu vernigen: Er versuchte sie nicht wie eine schwache Weibs Person / sondern wie eine starcke Heldin / und also bestritte er sie mit eygner Hand und aller Gewalt und Macht seiner Waffen. Ach wie unterschiedlich ist unser Gesecht und Streiten: Wir kämpffen mit schwachen Feinden / nemlich mit uns selbst und unsern eygnen Anmüthungen und Begierden / die welche wosern sie uns überwinden / so seynd wir als bald mit Schimpff und Schand ihre Eclaven / wosern sie aber von uns überwinden werden / so stellen sie uns die Schwachheit und Elend unser Natur vor Augen. Wir haben fast immer Streit / mit Unmäßigkeit / mit zeitlichem Gewinn / ja was ärger ist / mit Meid und Haf / mit einer unzüchtiger und augenblicklicher Anmüthung oder Wollust. O des Elends / daß wir niemahln zu einem herrlichen und tapffern Stand gelangen können! Hierüber beklagt sich der H. Apostel Paulus nach Meynung eilicher Aufleger / indem er zu den Corinthern spricht: (1. Cor. 10. v. 13.) Lasset euch keine Versuchung befangen ohne die Menschlich ist / als wolte er sagen (nach Meynung dieser Aufleger) ihr habt niemahln eine Teuffliche Versuchung / immer versucht euch der Teuffel wie schwache Menschen / niemahln wie starcke und mächtige Männer: Nicht wie er diesem heroischen und starcken Weib thut / welches mit dem Apostel Paulo wol sagen konnte / ich hab nicht einen Kampff wider Fleisch und

und Blut / die welche schlechte und schwache Feinden seynd / sondern wider Fursien und Gewaltige / so in der Finsternis herrschen / welche starke und mächtige Feinden seynd. Lesslich Joanna hat gestreitet von Macht zu Macht mit den Teufflen / wie wir im folgenden Capitel sehen werden.



Das 7. Capitel.

Der Heilige Franciscus waffnet und ermuntert unsere Sr. Ioannam, mit den Höllischen Geistern zu streiten:
Und sie fangen an / sie erschrocklich zu peynigen.

Christus unser Erlöser hat seinen Jüngern verkündet den blütigen Streit / womit der Höllische Widersacher sie würde überfallen (Luc. 21. v. 9.) und daß sie in selbigem erschrockliche und langwirrige Martyryennen würden aufstehen: Und solches hat Se. Göttliche Majestät gethan (wie Gregorius Magnus sagt) nit wie es scheint ihnen den Muth zu benehmen / sondern newe Stärke / newen Muth und Tapfferkeit zu ertheilen: Dann gleich wie ein sauler und in der Liebe Gottes kalter Mensch für Furcht stirbt in Anhörung der grausamen Tormenten / durch welche die H. Martyren die Martyron erlangt haben / und seiner Trägheit halber keinen Muth hat also zu sterben: Also greiffet hingegen ein tapfferer und Gottliebender Held einen sonderbahren Muth / wann die Stim des geistlichen Streits erschallet / gleich wie ein tapfferes und junges Pferd wann es hört die Trommen zum Streit blasen. Dieser Besa-

chen halber / ehe und bevor unsere Sr. Joanna den erschrocklichen und continuirlichen Streit mit den Teuffeln eingienge / ist ihr erschienen der Heil. Franciscus welcher sagte Streit auff diese Weise zu verkündigen: Tochter (sprach er) habe guten Muth / dann der gemeine Widersacher hat sich zumahl stark gegen dich verschworen / er wird dich auff unterschiedliche und erschrockliche Weise bestreiten / er wird dich mit Grimmen anfallen und überfallen / jedoch wirstu jederzeit den Sieg erhalten / umb auff new wiederumb zu gewinnen: Wer ist wie Gott? Seye derhalben volgemuth / du hast seinen allmächtigen Arm auf deiner Seitens: Die tapffere Jungfrau Joanna ward gestärkt / und rüstete sich mit grossem Muth dem Feind das Haupt zu bieten.

Der Teuffel fieng den Streit an mit Höllischem Wüten / welches Gott also